

Die Heilige Johanna und das Konzil

Spannende Rahmenveranstaltung zum Konzert des Sinfonischen Chores am kommenden Wochenende

Von Gisela Aucher

Wie eng die weltlichen und kirchlichen Kräfte vernetzt und das Ringen um Macht und Einfluss über die Ländergrenzen Europas hinweg schon im Mittelalter zum politischen Geschäft gehörten, konnten am vergangenen Donnerstag die Zuhörer in einer spannenden Vortrags- und Einführungsveranstaltung im vollbesetzten Wolkensteinsaal des Kulturzentrums erfahren.



Helmut Weidhase spricht im Wolkensteinsaal über „Johanna auf dem Scheiterhaufen“, Bild: Karsten Meyer, Konstanz.

Die Geschäftsführerin der „Konzilstadt Konstanz“, Ruth Bader, die die Vorbereitungen zu den ab 2014 stattfindenden Jubiläumsfeierlichkeiten leitet, stellte in einem fesselnden Vortrag zwei in ihren Überzeugungen und ihrem Glauben standhafte Menschen nebeneinander. Beide erlitten das gleiche Schicksal: sie endeten, als Ketzer verurteilt, auf dem Scheiterhaufen – Jan Hus während des Konstanzer Konzils und Jeanne d’Arc 16 Jahre später in Rouen. Hierbei gelang es Ruth Bader, die Verbindungslinien und Hintergründe für diese beiden Verurteilungen aufzuzeigen und zu verdeutlichen, dass die Kirche sich durch die Lehre des Jan Hus in ihren Grundfesten bedroht fühlte und sich deshalb seiner Person entledigte. Jan Hus wurde demzufolge in einem rein theologisch geführten Prozess verurteilt. Anders der Prozess gegen Jeanne d’Arc: hier ging es um Machtansprüche zwischen den Kriegsgegnern Frankreich und England, in denen Johanna aufgerufen wurde. Ihr Prozess war von Beginn an ein politischer Schauprozess. Die Klammer zwischen diesen beiden folgenreichen Ereignissen zeigt sich in der schillernden Person des Pierre Cauchon, Bischof von Beauvais, Teilnehmer sowohl beim Konstanzer Konzil als auch beim Prozess gegen Jeanne d’Arc.

Im Anschluss daran stellte Helmut Weidhase das dramatische Oratorium „Johanna auf dem Scheiterhaufen“ von Arthur Honegger vor. Dieses trotz seiner Bedeutung für die Musik des 20. Jahrhunderts selten aufgeführte Werk Honeggers wird der Sinfonische Chor Konstanz am 13. und 14. November im Konzil zur Aufführung bringen. Helmut Weidhase beleuchtete den Inhalt des Werks, das in 11 Szenen und einem Prolog das kurze Leben der Johanna in bunter Folge und in einer Mischung aus Fiktivem und Historischem schildert, bevor sie den Feuertod erdulden muss. Weidhase analysierte mitreißend die

Komposition Honeggers und den Text Paul Claudels. Er bezeichnete dieses Werk ebenso als großes Welttheater und Mysterienspiel mittelalterlichen Zuschnitts wie auch als „große Oper“ mit den Mitteln des 20. Jahrhunderts, letztlich aber auch als typisch französisch, da seine Schöpfer sich als grandiose Meister der klaren Form erwiesen haben und sich der musikalischen Tradition verpflichtet fühlten. Diese ungewöhnliche Aufführung verdankt ihr Zustandekommen der Kooperationsbereitschaft dreier Kulturpartner in der Regio Bodensee: dem Stadttheater Konstanz, der Südwestdeutschen Philharmonie und dem Sinfonischen Chor. Anders wären die hohen Anforderungen an die vokalen und instrumentalen Besetzungen kaum zu schaffen. Diese Zusammenarbeit erhob Helmut Weidhases Meinung das Unternehmen in den Rang der Einmaligkeit für eine Stadt wie Konstanz. Dankbarer Applaus der Zuhörer für die reichhaltigen Informationen. Ausgestattet mit diesem Hintergrundwissen, werden viele unter ihnen dem spannenden Opus Honeggers ganz neu begegnen.



Die Geschäftsführerin der Konzilstadt Konstanz mit dem Vorsitzenden des Sinfonischen Chors, Wolfgang Müller Fehrenbach, Bild: Karsten Meyer, Konstanz.